Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 33

Rubrik: Us em Innerrhoder Witztröckli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der kleine Unterschied

Vor und auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg kannte man sie schon bei uns, die willigen, fleissigen Bauarbeiter, Maurer, die aus Italien zu uns in die Schweiz kamen. Man freute sich an ihrer Tüchtigkeit im Umgang mit Erdbauten und mit Steinen, Backsteinen, mit Mörtel oder Zement.

Als dann bei der scheinbar unaufhörlich ansteigenden Konjunktur, auch im Bauwesen, mehr und immer mehr Italiener bei uns Arbeit annahmen, weil sie erfahren hatten, dass ihre Arbeitskraft bei uns sehr gesucht und ebenso willkommen war, da bekamen viele Leute insgeheim zuerst, dann auch offen, ausgesprochen Angst vor diesem Zustrom fremder Mitarbeiter.

Wer mit offenem Herzen gelegentlich mit ihnen zu tun bekam, der fing aber bald an, diese oft einfachen Menschen zu schätzen. Sie brachten Sonne in unsere so oft regenschwere Heimat. Sie standen in ihrer Freizeit stundenlang auf Plätzen, bei den Bahnhöfen vornehmlich, in umfangreichen Gruppen herum und unterhielten sich, berichteten, erzählten – so wie sie zu Hause im Freien vor einem Café standen oder sassen. Der Ort war fremd, die Gewohnheit aber war geblieben.

Und wer sie bei der Arbeit sah und beobachten konnte, hörte oft ein Lied. Ein arbeitsames, braves, vergnügtes Völklein!

Die Sonne spielt in ihrem Leben und in ihrem Land die Hauptrolle: O sole mio! Aber dieses «sole mio» hat eben auch seine Schattenseiten. Gewiss, diese wackeren Italiener, die vom Ausland her für ihre Familien sorgen und nun schon oft – *sorgten*, vertragen mehr Hitze an heisser Sonne als unsereiner. Deshalb bauen sie auch anders als wir. Die Gassen sind eng. So spenden sie Schatten. Die Hausmauern sind dick aus Stein gebaut. Sie bewahren die nächtliche Kühle besser. Häuser aus Holz, wie bei uns noch, kennen sie kaum oder gar nicht. Und Holz ist ein seltener Artikel in Italien. Man baut eben aus dem, was man bei der Hand hat, aus Stein.

Warum soll man mühsam aus Holz machen, was man auch aus Stein herstellen kann? Warum aus Eisen, wenn man es aus Zement oder Stein machen kann? An die Stelle schweizerischer Schnitzerei tritt Steinhauerarbeit, Steinmetzwerk, Bildhauerei aus Stein. Aber das muss alles wenn immer möglich auch hübsch aussehen. Betrachten wir einmal vor Fabriken oder Schulhäusern unsere Velosländer! Sie sind manchmal aus Holz, meist aber aus Eisen, nüchtern, öd, langweilig und natürlich schmucklos. Sie sollen ihren Zweck erfüllen – mehr nicht.

Darum habe ich auch dieses Bildchen geknipst, als ich wieder einmal im lieben, schönen Italien umherreiste. Jawohl – das sind Velosländer vor einer kleinen Bäckerei auf dem Land irgendwo. Sie erfüllen ihren Zweck. Aber sie sollen auch freundlich und schön aussehen. Aus Stein gehauen sind sie zwar nicht mehr, wie vielleicht die ersten ihrer Art. Ein geschäftstüchtiger Italiener verfiel auf den Gedanken, eine Form zu bilden und mit

Hilfe dieser dann die Velosländer mit den Köpfen der schützenden Engel aus Zement zu giessen. Sie sehen liebenswürdiger aus als unsere eisernen Velosländer, sie blicken freundlich in die Landschaft. Man kann sich an ihnen freuen, wie an den Menschen, die solche Dinge auf diese Weise bewältigen und zum Schmuckstück vor dem Laden werden lassen. Stein (oder eben: Zement) liegt den Italienern näher als Holz oder Eisen, auch heute. Ein Splitterchen nur vielleicht, ein Blitzlichtlein – aber es bekräftigt das, was uns die meisten Italiener so sympathisch machen kann.

Fridolin

«So ist das, Charly: ich habe mich selber entdeckt, aber ich wünschte, ich hätte mich nie gesucht!»

Wo z Appezöll inne de neu Dofbronne ufgschtöllt wode ischt, sönd zwee Berner dra zui gschtande ond hend en Weechmaa e betzli wele höch neh. Enn vo dere zweene säät zom: «So so, dier Appizäller, machid dier hie es Bassä, für öies Wappetier z bade?» De Aagschprochni net sis Lendauerli vo emm Muulwinkel in eene ond get zor Antwot: «Hesch grad eroote, ösen (Bär) häbed bim bade de halbischt no de Grend use, euen wör vesuufe.»

Sebedoni

Ernte

«Wie war Ihre Pflaumenernte?»

«Miserabel. Ein Sturm hat fünfzig Prozent weggeblasen. Und dann kam noch ein Sturm und hat die übrigen weggeblasen.»

«Und was haben Sie da getan?»

«Nun, meine Frau hat die eine gegessen und ich die andere.»

Schlösser

Was hätten Sie lieber: ein Schloss auf einem Hügel, oder ein gutes Schloss an Ihrer Türe? Ein Schloss auf dem Hügel brauchen Sie ja nicht unbedingt, aber das Schloss an der Türe schon eher. Speziell wenn Sie Besitzer von prachtvollen Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich sind – da ist nur das beste Schloss gut genug!